

der weiteren, für die Ausbildung erforderlichen Theile in gewissen Verhältnissen zu einander stehen.

Durch diese entsprechenden Verhältnisse wird in dem Beschauer das Gefühl der Sicherheit und des Zueinanderpassens erzeugt; er sieht z. B., daß die Stützen (Wände, Pfeiler) einen angemessenen Unterbau haben, wird gewahr, wie die Last der Decke den Bautheilen angepasst ist, welche die Last tragen, u. s. w.

Ferner werden die Bautheile im Einzelnen weiter ausgebildet, sie

werden gegliedert (Gesimse &c.); hierdurch und durch die Zierden (Ornamente), welche einzelnen Gliedern gegeben werden, treten einerseits die Verhältnisse überhaupt schärfer hervor, andererseits wird gleichzeitig die Wechselwirkung, welche die Bautheile auf einander üben, klarer ausgesprochen und gekennzeichnet. — Es wird also, worauf schon Eingangs hingewiesen wurde, das Ziel der künstlerischen Thätigkeit, welche einem Gebäude den Stempel der Schönheit aufzudrücken hat, der Hauptsache nach darauf gerichtet sein, die Gesetze, nach denen der Bau geordnet ist, das heißt den Organismus desselben, anschaulich zu machen.

Die Hauptpunkte, auf welche demnach bei der Lehre von den Säulenordnungen Bedacht genommen wird, ergeben sich aus der Beachtung der Sonderung des gesammten Aufbaues in Theile mit verschiedenen Leistungen. Die Untersuchungen der Beziehungen dieser Theile zu einander führen auf die Betrachtung der Verhältnisse der Haupttheile zu einander, sodann auf die weitere Gliederung und auch auf die Verzierung der Glieder oder die eingehende Ausbildung der Einzelheiten.

Seit dem 16. Jahrhundert hat man, nachdem lange Zeit hindurch kein unmittelbarer Gebrauch von den Bauweisen der Griechen und Römer gemacht ward, wieder die Bauten der genannten Völker als Muster für die Ausbildung der Gebäude angenommen.

Italienische Baumeister waren es, die zuerst die Bauten der alten Römer untersuchten und die Verhältnisse dieser Bauten weiter bekannt machten in ihren Säulenordnungslehren.

Sie theilten nach Aufmessungen alter italischer Bauwerke oder nach den Schriften der Alten, namentlich des Vitruvius, mit, wie die toskanische, die dorische, die ionische, die korinthische und die römische Säulenordnung von den

Fig. 1 u. 2.

